

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 70 (2020)

Heft: 278

Autor: Kunzmann, Ruedi / Zäch, Benedikt

Nachruf: In memoriam Edwin Tobler (12. Mai 1922-14. März 2020)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In memoriam Edwin Tobler
 (*12. Mai 1922; †14. März 2020)



Zwei Monate vor seinem 98. Geburtstag verstarb einer der bedeutendsten Schweizer Numismatiker, Edwin Tobler, im Seniorenzentrum Bären in Nürensdorf, nur gerade zwei Kilometer von seinem Haus in Breite-Nürensdorf entfernt, in welchem er viele Jahrzehnte lebte.

Edwin Tobler kam 1922 in St. Gallen zur Welt, wo seine Eltern an der Spisergasse, im Herzen der Altstadt, ein Delikatessen- und Kolonialwarengeschäft führten. Kurz darauf zog die Familie nach Herisau, dem Hauptort des Kantons Appenzell Ausserrhoden. Bereits als Kind erhielt er von seiner in Hundwil wohnhaften Grosstante alte Ein- und Zweiräppler – wohl eine der ersten Begegnungen mit Münzen, die ihn während seines ganzen Lebens begleiten und beschäftigen sollten.

Als junger Mann durfte er in Waldstatt, einem Nachbardorf von Herisau, eine Lehre als Konditor absolvieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Alter von etwa 25 Jahren, wurde Edwin Tobler die Möglichkeit geboten, im schwedischen Halmstad, zwischen Göteborg und Malmö, seinem Beruf nachzugehen. Dort kam er erstmals mit Numismatik in Kontakt. Erschaffte sich Literatur an, beschäftigte sich mit schwedischer Münzgeschichte und entdeckte die Geldgeschichte.

Zurück in der Schweiz, heiratete er Anni Grädel, die bis zu ihrem Tod 2007 seine lebenslange Begleiterin war, die Tochter Ursula kam zur Welt und es zog ihn nach Zürich, wo er eine Anstellung bei den Verkehrsbetrieben der Stadt (VBZ) fand. Mit Münzen hatte er

dabei viel Kontakt, zunächst als Tram-Kondukteur und -Kassier, später, nach Einführung der Billettautomaten, als Rechnungsführer der VBZ bis zu seiner Pensionierung. Diese Begabung, sich genau und geduldig mit Themen bis in die Tiefe zu beschäftigen, kam Edwin Tobler auch bei seiner Leidenschaft, der Numismatik, zugute. Dazu hatte er ein hervorragendes Gedächtnis und war ein geschickter Zeichner und Handwerker.

In Zürich fand Edwin Tobler bei mehreren Antiquitätenhändlern, was ihn lebenslang begeistern konnte, Münzen aus der frühen Neuzeit, als die Kantone und etliche geistliche und weltliche Herren eigenes Geld prägen durften. In den wenigen eigentlichen Münzenhandlungen, wie etwa dem Geschäft von Jacques Dreifuss am Rennweg oder dem Antiquariat von Erwin Dietrich im Niederdorf, konnte Edwin Tobler Doubletten zwecks Weiterverkaufs in Kommission geben, um anschliessend neue, ihm wichtige Münzen ankaufen zu können.

Die bescheidenen finanziellen Mittel erlaubten dem leidenschaftlichen Sammler den Kauf von teuren Grosssilber- oder Goldmünzen nicht – Edwin Tobler fand aber in den damals von Auktionshäusern und der wissenschaftlichen Numismatik eher vernachlässigten Kleinmünzen das Material, das ihn wirklich faszinierte, weil es ihm erlaubte, viel Neues und Unbekanntes zu finden und weil es reichen Stoff für seine Studien bot, die er bald an die Hand nahm.

Er begann eine Bibliothek anzulegen und alte Münzmandate, Valuationsbücher und sogar Speditionsbriefe mit Währungsangaben zu sammeln. Erste Publikationen erschienen ab 1969 in der von Albert Meier gegründeten Helvetischen Münzen-Zeitung (HMZ), teilweise noch unter Pseudonym¹, und in den Schweizer Münzblättern. Schon in seinen ersten Veröffentlichungen erwies er sich als genauer Forscher mit hervorragendem Blick für Typologie und Stil und wissenschaftlicher Genauigkeit und Redlichkeit. So prangerte er etwa 1972 und 1979 damals beliebte Kopien von Münzen, die teils als Sammlerprägungen, teils als Schmuck verwendet wurden, öffentlich an, weil sie zu Verwirrung über Echt und Falsch führten, was zumindest einen Hersteller dazu brachte, die Produktion solcher Kopien einzustellen².

Seine beiden ersten Monografien erschienen 1967 und 1969. Zuerst verfasste er, zusam-

1 H[ans]. SCHWEIZER, Der Rappenmünzbund, HMZ 4, 1969, Nr. 7, S. 157–165; Nr. 8, S. 197–204; Nr. 9, S. 241–249; Nr. 10, S. 289–293 (auch separat: Hilterfingen 1969). – H[ans]. SCHWEIZER, Die schweizerischen Groschen, HMZ 5, 1970, Nr. 1, S. 2–7; Nr. 2, S. 41–45; Nr. 3, S. 81–83. – F[redij]. FREI und U[rsula]. FREI [= Ursula Tobler], Monogramme und Schriftornamente auf Schweizermünzen, HMZ 5, 1970, Nr. 6, S. 201–205; Nr. 7, S. 241–247 (auch separat: Hilterfingen 1970).

2 E. TOBLER, Warnung! [vor Nachprägungen von Schweizer Münzen des 18. und 19. Jhs.], HMZ 7, 1972, Nr. 4, S. 206–207; E. TOBLER, Münzimitationen zu Schmuckzwecken, HMZ 14, 1979, Nr. 3, S. 97–111. – Die Belegstücke dieser und weiterer Nachprägungen schenkte Edwin Tobler 2002 dem Münzkabinett Winterthur.

men mit Jean-Paul Divo, einen neuen Katalog der Münzprägung der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert (1967/1969)³. Das Werk war der Auftakt von insgesamt drei gemeinsamen Werken der beiden Freunde zum 18. Jahrhundert (1974) und zum 17. Jahrhundert (1987)⁴. Als «Divo-Tobler» dienen vor allem die beiden letzteren immer noch als zuverlässige Bestimmungswerke für die Schweizer Münzen der frühen Neuzeit.

1969 schrieb Edwin Tobler für die Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG) eine Monografie über die Münzgeschichten von Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden⁵ und zeigte dabei sein grosses Talent, als Laie mit Akribie Quellenstudien durchzuführen, was sonst hauptsächlich an Museen betrieben wurde. 1973 wurde Edwin Tobler in den Vorstand der SNG gewählt, wo er bis 1982 arbeitete und von 1976–1978 als Aktuar wirkte. Mit dem gemeinsam mit Benedikt Zäch und Samuel Nussbaum publizierten Werk über «Die Münzprägung der Stadt St. Gallen 1407–1797» (2008)⁶ ist er der einzige Autor, der in zwei Monografienreihen der SNG präsent ist.

Die Bücher und zahlreichen Aufsätze Edwin Toblers (die 1992, 2008 und 2017 veröffentlichten Schriftenverzeichnisse zählen 90 Titel auf)⁷ sind Ausdruck seiner unermüdbaren Forschertätigkeit und es versteht sich fast von selbst, dass der Verstorbene 1982 als Erster mit dem Otto Paul Wenger-Preis des Verbandes Schweizerischer Berufsnumismatiker geehrt wurde. Am 13. September 2008 ernannte ihn die Schweizerische Numismatische Gesellschaft in St. Gallen, seiner Geburtsstadt, zum Ehrenmitglied⁸.

Trotz dieser Ehrungen war sich Edwin Tobler nie zu schade, Sammler und junge Numismatiker mit seinen Kenntnissen zu unterstützen und ihr Augenmerk auf das Wesentliche bei den Münzen zu lenken. Er war stets uneigennützig bereit, sein immenses Wissen mit anderen zu teilen und freute sich ehrlich darüber, wenn Andere, oft aufgrund seiner Hinweise, Entdeckungen machten. Selbst publizierte Edwin Tobler, zum Teil zusammen mit Ruedi Kunzmann, eine Serie in den Schweizer Münzblättern, die neue Typen und Varianten von Kleinmünzen vorstellte⁹.

1989 entschied sich Edwin Tobler, sich von seiner Münzsammlung zu trennen. Einerseits fand er wohl, dass er persönlich die meisten

Erkenntnisse daraus schon gezogen hatte¹⁰, andererseits war es ihm ein grosses Anliegen, dass seine Sammlung wieder den Sammlern und auch den Museen für weitere Sammeltätigkeit und die Forschung zur Verfügung stehen sollte. Bereits in den 1960er Jahren hatte sich Edwin Tobler von einer ersten Sammlung von Silbermünzen getrennt, um für seine Familie ein Haus zu bauen.

Mit dieser Haltung löste er seine hervorragende Sammlung von Schweizer Kleinmünzen auf: Ein grösserer Teil seiner Sammlung wurde bei Spink/Taisei in Zürich unter der Leitung seines Freundes Jean-Paul Divo versteigert, andere Teile en bloc an Sammlerfreunde verkauft. Die Münzen von Schaffhausen wurden vom Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen, die Münzen von Appenzell Innerrhoden vom Museum Appenzell, die Basler Kleinmünzen vom Historischen Museum Basel und fast alle Zuger Münzen vom Münzkabinett Winterthur angekauft. Eine grosse Schenkung richtete Edwin Tobler an das Münzkabinett Winterthur (Stadt und Abtei St. Gallen) aus.

Letztere Schenkung stand im Zusammenhang mit seinem letzten Werk zur Münzprägung von St. Gallen; es sollte, mit 86 Jahren, die letzte grössere Arbeit dieses grossen Schweizer Numismatikers sein. Edwin Tobler liess es sich allerdings bis 2018 nicht nehmen, oft von seiner Tochter Ursula begleitet, an Vortragsabenden der Freien Vereinigung Zürcher Numismatiker oder an Anlässen des Münzkabinetts Winterthur aktiv teilzunehmen.

Für die Schweizer Numismatik hat Edwin Tobler Wichtiges geleistet. Seine Publikationen sind stets klar geschrieben und gut recherchiert. In einem nüchternen Stil wägt er die Erkenntnisse vorsichtig ab und unterlässt es stets, Vermutungen anzustellen, wenn er sie nicht sehr gut begründen kann. Seine Publikationen gehören daher zu den besten wissenschaftlichen Arbeiten zur schweizerischen Numismatik. Das ist umso eindrücklicher, als Edwin Tobler, der nie eine akademische Ausbildung erwarb, sich all dies mit präzisiertem Geist, Sorgfalt und innerem Feuer selbst erarbeitete.

Viele seiner Forschungsergebnisse legte er ganz beiläufig vor. Als Beispiele erwähnt seien etwa sein Aufsatz über Pfennige des Bistums Chur aus dem 15./16. Jahrhundert, wo er mit Hilfe eines Fundes eine neue Typo-

3 J.-P. DIVO – E. TOBLER, Die Münzen der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert (Luzern/Zürich 1967, 2. Auflage 1969).

4 J.-P. DIVO – E. TOBLER, Die Münzen der Schweiz im 18. Jahrhundert (Zürich 1974); J.-P. DIVO – E. TOBLER, Die Münzen der Schweiz im 17. Jahrhundert (Zürich 1987).

5 E. TOBLER, Appenzell-Innerrhoden – Appenzell Ausserrhoden. Schweizerische Münzkataloge, V (Bern 1969).

6 E. TOBLER – B. ZACH – S. NUSSBAUM, Die Münzprägung der Stadt St. Gallen 1407–1797. Schweizer Studien zur Numismatik 2 (St. Gallen 2008).

7 B. ZACH, Schriftenverzeichnis Edwin Tobler, SM 42, 1992, Nr. 167, S. 106–109; ders., Veröffentlichungen von Edwin Tobler seit 1992, SM 59, 2009, Nr. 233, S. 17; ders., Nachtrag Schriftenverzeichnis Edwin Tobler (seit 2009 [Rezensionen des Werks von 2008]), SM 67, 2017, Nr. 266, S. 52.

8 B. ZACH, Ehrenmitgliedschaft für Edwin Tobler, SM 59, 2009, Nr. 233, S. 16–17.

9 E. TOBLER, Seltene Schweizer Kleinmünzen I, SM 20, 1970, Nr. 78, S. 61–70; E. TOBLER, Seltene Schweizer Kleinmünzen II, SM 24, 1974, Nr. 94, S. 54–66; E. TOBLER – R. KUNZMANN, Seltene Schweizer Kleinmünzen III, SM 38, 1988, Nr. 151, S. 79–90; E. TOBLER – R. KUNZMANN, Seltene Schweizer Kleinmünzen IV, SM 49, 1999, Nr. 196, S. 81–91.

10 Vgl. seine Typologie der 1/6 Assis von Zug, die er zeitgleich mit dem Verkauf seiner Zuger Sammlung an das Münzkabinett Winterthur publizierte und die wesentlich auf seiner eigenen Sammlung beruht: E. TOBLER, Die 1/6 Assis von Zug, SM 47, 1997, Nr. 186, S. 30–62.

- 11 E. TOBLER, Pfennige des Bistums Chur aus der Zeit von 1458–1541, HMZ 9, 1974, Nr. 6, S. 241–250; E. TOBLER, Versuch einer Neudatierung eines Pfennigs von Graubünden, HMZ 9, 1974, Nr. 5, S. 202–204.
- 12 E. TOBLER, Luzerner Münzstempel und Punzen: Eine Bestandsaufnahme der Sammlung des Historischen Museums mit münztechnischen Erläuterungen und numismatischen Artikeln (Hilterfingen 1985).

logie der bischöflichen Churer Pfennige mit Hilfe von Stempeluntersuchungen aufstellte und den frühesten Typ der städtischen Churer Pfennige identifizierte¹¹ oder das Kapitel über die Verwendung von Punzen in seinem Buch über die Luzerner Münzstempel – dem einzigen umfassenden Werk über Münzwerkzeuge in der Schweiz¹² –, wo er das Zusammenfügen dieser Einzelpunzen bei der Herstellung von Münzstempeln hervorragend

beschrieben hat. Dieses wichtige Thema ist im Anhang des Werks bescheiden als «münztechnische Erläuterung» angefügt.

Alle, die ihn kannten, erlebten neben dem ernsthaften Forscher und seriösen Sammler aber auch einen stolzen Appenzeller und überaus freundlichen Menschen mit einem wunderbaren Schalk in den blauen Augen und einem träfen, feinen Witz.

Ruedi Kunzmann und Benedikt Zäch